

10. König Albert. Dem Hoch ichlok sich die von der Kapelle
gespielte Sachenhynde an, welche siehend angehört und mißge-
lungen wurde. — Die Präsenzliste wies 125 Delegirte mit 237
Stimmen auf; möglich, daß noch einige hinzugekommen sind. —
Bei der Beschränkung über das Verwaltungsjahr 1890/91 be-
worte der Vorsitzende, daß es im höchsten Grade wünschenswerth
sei, daß die Magistrate in Deutschland dem redlichen und opfer-
freudigen Streben der Innungen um Hebung ihres Gewerbes nach
Innen und Außen gegenüber unterstützend sich erweisen möchten,
als dies zum Theil bisher geschehen. Die gehäufliche Lage des
Bundes wurde im Uebrigen durch den Vorsitzenden als zurückden-
kend und sogar sehr günstig bezeichnet; einige einschauende
Mittheilungen gab dazu allerdings der Schatzmeister, indem er u. A. die geringe Beteiligung an dem Antrage der Sterbekasse
bedauerte. Der Verband des Verbundes weist 21 Provinzial- oder
Bezirksverbände mit 26 Innungen und 8700 Mitgliedern auf, die
wieder 1650 Gehilfen und 1450 Lehrlinge halten. Der Verband hat
171 Fachschulen. Die Rechte aus dem § 9, Abi. 3, wurden an
103 Innungen verliehen. Nachbeweisungsabzeus werden nicht we-
niger als 33 vom Verband erhalten. Man sieht, dieser Verband
oder Bund ist ein ganz natürlich geworden und die Menge seiner
Mitglieder wird mancher Annahme für so bedeutend nicht ans-
nahmend gehalten haben. Ein großer Theil der Tagesordnung, die
11 Punkte aufweist, verdächtigt sob mit kein internen und geschäft-
lichen Angelegenheiten, auf die einzugehen hier nicht der Ort ist.
Zwecklich der Begründung bez. Stellungnahme zu dem vom
Reichstage beschloßenen Verabredungsnachweis verdächtigt man eine
Petition dahingehend, daß die Liegierungen im Deutichland jener
nicht mehr einen Unterchied zwischen Barbier, Friseur und Per-
fumiermacher in gewerblicher Hinsicht machen, sondern die drei
Brüder als eine ansehen wollen. — Zu dem Gegenre, die Sonn-
tagsschule betreffend, nimmt man durch eine Petition an den
Bundestag Stellung, in welcher um die Genehmigung einer
Hundigen Sonntagsarbeit gebeten wird, weil gerade bei den
Friseuren und Barbieren dieser Tag der Hauptgeschäftstag
zu sein pflegt. Nachmittags 1 Uhr brach man die Verhandlungen,
während welcher es einmal, bei dem Punkt über die Namnung
der Aussteller, zu einer außerordentlich lebhaften Ansprache kam, die aber
durch die nämme und umstädige Leitung des Vorsitzenden, Herrn
Wollschläger, in den parlamentarischen Schranken gehalten wurde,
noch ständiger Sitzung ab, um sie heute Vormittag bald 9 Uhr
mit erneuten Rüthen fortzusetzen. — Die Hochansetzung war
gestern u. A. auch von Herrn Schatzmeister und Oberceremonien-
meister v. Weich besucht. Möglicherweise wird heute Mittag Se.
Maj. der König die Ausstellung in Augenchein nehmen.
— So sehr es auch den Wultern haben mag, daß Hochaus-

— So sehr es auch den Anzügen gehen mag, daß Ausstellungslungen lediglich für die betreffenden Beurtheilsteile Interesse bilden, so bricht diese Annahme dennoch auf Durchum. Etwelben bilden vielmehr ein lebendiges Bild der Realität, welche unser Gewerbe im Einzelnen macht und sind schon aus diesem Grunde für Jeden, der in unserem Reichslande nicht ein zum Tode verurtheiltes, sondern lebenskräftiges Bild der staatlichen Ordnung nicht ein wichtiger Faktor für die Beurtheilung der Lage. Die Sach- und gewerbliche Ausstellung des Bundes der deutschen Barbier-, Friseur- und Peitschendienstes in Bonn ist aus dem Grunde wert, in ihr zu verweilen und es ist sicherlich ein ehrliches Zeichen für die Aufrichtigkeit, welche leidens der sächsischen Regierung den Innungsbestrebungen gezeigt wird, daß der Minister des Innern, Dr. v. Siegels, in eigener Person die Ausstellung in Augenwesen nahm. Beim Eintritt in den unteren Saal des „Tivoli“ bietet sich der Anblick eines geschmackvollen Arrangements nicht nur all der mühevollen Arbeiten der Handkunst, sondern auch aller Utensilien, welche mit ihr in irgend einer näheren oder weiteren Verbindung stehen. Schon ein flüchtiger Blick lehrt — und diese Erhabung bestätigt sich durchweg —, daß der leidende, gewerbliche Zweig sich vollständig von den Franzosen emanzipiert hat und durchweg unthönte ist, auf eigenen Füßen zu stehen. Da man darf behaupten, daß das deutsche Gewerbe die Franzosen, momentlich in der Sauberkeit und Erhaltung der Arbeit, ganz aus dem Felde zu schlagen im Begriff ist. Es ist dies ein Beispiel, welches nur durch energische Zusammenfassung der Kräfte im Innungswesen erreicht werden konnte. Auf einem langen Mittelrheine erblüht man wohlgeordnet die Erzeugnisse des Fleisches von Meister, Gehilfen und Lehrling, durchweg tüchtige Arbeiten von ehemaligen Soldaten und gutem Geistmaß. Aus der Halle des Tüchtigen sei nur erwähnt, daß die Arbeit eines Dresden, bei Herrn Grät beschäftigten Lehrlings den ersten Preis für eine Perücke erhielt. Den größeren Theil des Raumes füllt die gewerbliche Ausstellung. Da haben aus Dresden Max Herfurth und Comy, die Produkte ihrer Lampenfabrik in hübscher Anordnung vorgeführt, ebenso liefern Knole und Dötsch ein Bild der zahlreichen Produkte ihrer Lampenfabrik, Kästchen, Scheiben, Haarschnüre, Schnallen und was sonst immer die Tugend der Kleinkunst fordert. Heinrich Otto von hier leuchtet die Auferksamkeit vornehmlich auf seine Uniform-Kästchen. A. Jäye und Comy empfehlen „Kavallerie-Bundweste“, als Heilmittel gegen die bösen Schnürröder. Eine große Collection von Parfümerien hat das zahmlich bekannte Geschäft von Bergmann und Comy vorgetragen. Radebeul-Dresden, die bürgerliche Weltlichkeit in Dresden stellt eine Zölle wohlreicher Elek. Seifen und Toilettengegenstände aus. Durch besondere Reichhaltigkeit zeichnen sich die von Heinrich Otto (Dresden) und Paul Seitz (Dresden) veranstalteten Arrangements aus. Der Genie führt uns in die Geheimnisse der Seifensabfektion und gibt uns vielmehr ein Bild der reichen Mannigfaltigkeit, mit welcher wir unsere Haut pflegen und unseren Geschmack bedecken können; der Leynere lieiert die vollständige Einrichtung, welche ein wohlklassiertes Haarengeschäft beansprucht. Ganz besonderes Interesse, momentlich bei jungen Damen, dürfte die Collection von Edm. Weiz (Dresden) beanspruchen, der auf einem merkwürdig kleinen Raumnein sämtliche Haarfärben vorführt und deren Ausstellung allein einen Preis von 150 M. veranlaßt. Besonders hübsch ist ein Zopf von edelstem Blond, der 150 Entr. lang ist. Obwohl natürlich das blonde Weichheit unserer Residenzstadt nur kein eigenes Haar traut, könnte es ihnen doch interessant sein, zu erfahren, daß die schönen Koppe aus Wöhren und Böhmen kommen, seitdem der schwedisch-norwegische Markt durch ein gesetzliches Haarverkaufsoberbot so gut wie verschlossen ist. Von auswärtigen Ausstellern seien des Raumes halber nur einige besonders hervorragende Leistungen erwähnt. Höchst praktische Käst- und Frisierkübel eigener Erfindung hat Ernst Weißgerber aus Nauen geliefert, mit einer neu erfindenen Schnurwickelbüste wartet Carl Stütter aus Berlin allen Leuten auf, denen zu ihrem Bedenken die „Berde des Königes“ wehmächtlich herabfällt. Anziehend sind die drei weiblichen Bösten, welche das Weltgeschick von Bauer in Wien gleich an den Umgang posirt. Herrn Janke in Berlin gewährt Allen Iron und Hilfe, deren Haarschutz rücksichtiger Ergründung verfolgt. Schauensbach in Bremen debütiert mit einem praktischen Haartrocken-Aparat und wunderbühnen benannten Maschinen. Einen ganzen Abteilung hat Bernhard Lanz Berlin ausgestellt, welcher sich dadurch auszeichnet, daß er einen Shamboing-Aparat enthalte, der auch ohne Barberieleitung benutzt werden kann, sowie ein hübsches Schwanzchen, in welchem für jeden einzelnen Kunden sein eigenes Instrument aufbewahrt wird. Schließlich fehlen die Seiten- und Parfümerien von Ludwig Weidlich (Zay), J. Bergmann (Berlin), Otto Veder (Breslau), Gustav Wente (Berlin) und, um mit einem bekannten Namen zu schließen, die Parfümerien von Joh. Maria Farina in Köln (gegenüber dem Rosengarten) ziemlich herausgehoben.

— Gestern ward Sr. Exz. Ach. v. Niethammer, Konsul
bayerischer Staatsbeamter, von der Ravelle des Königl. Hofs. I. Ober-
staatssekretärs Regiments aus Augsburg eine Abgangsfeier dargebracht.

— Am Morgen des gelungenen Sonntags herabte bei blauem Himmel das herrlichste Sommerwetter, welches Tausende über die Weichbild-Grenzen Dresdens in die freie Natur hinauslöste. Von den frühesten Morgentunden an verließen die Sonntagsausflügler die Stadt, die Eisen mit Schiff oder per Eisenbahn, die anderen zu Fuß oder mit Trichter und Omnibus, um das Ziel ihres Sonntags-Bergangens zu erreichen. Die Freude wurde indeß beeinträchtigt, als sich der Himmel allenthalben gegen Mittag mit bleigrauen, unheilsverkündenden Wolkenmassen bewog, welche von etwa 3 Uhr ab unter Blitzen und Donner in wolkenbruchartigen Regengüssen und Nieselwettern auch mit Schleierfall herniederprasselten. Schwer heimgesucht wurde die Vorstadt. Hier dauerte der wolkenbruchartige Regen, welcher mit hervorragenden Schüssen verbunden war, über 1 Stunde. Der angerichtete, jetzt noch nicht ganz überichbare Schaden ist bedeutend. Die hochgelegenen Wein- und Gärten haben besonders gelitten. Ries und Sond ist weggeschwemmt und die Wege zerschlissen worden, so daß die verbliebene

parte, nadie und steinige Straßenbahn schwer passierbar ist. Der ungeeignete Sand und Sand hat sich in den niedrig gelegenen Gärten und Straßen abgelagert, in manchen Gärten stand das Wasser gleich einem See, nach seinem Verzehr Schlamm und Unrat zurücklassend. Die Alleestraße und Albertstraße waren an mehreren Stellen so mit Wasser bedeckt, dass der Verkehr stundenlang völlig unterbrochen war. In viele Keller der Villengrundstücke stieg das Wasser ein, alles Bewegliche umher schleudend. Viele Garnergärtnerhäusern verloren wie Handläden, Niederlagen, Ställe blieben vom Wasser nicht verschont. Auf der Hauptstraße in Rößchenbroda ist dadurch unter den Käfer-, Zuder- und Webschäden viel Schaden angerichtet worden. Die mit dem lange Zeit anhaltenden ungewitter kommenden Hagelstürmen haben mehrfach Fensterläden zerstürtzt, die nicht schnell genug durch Jalousien geschützt werden konnten. Ein Unfall, der verhältnismäig sehr günstig verlief, ereignete sich auf der Alleestraße. Dort hatte das Wasser große Löcher in die Fußbahn gewühlt und die Erde in einem mehrere Meter tief gelegenen Garten geschwemmt; ein Dienstmädchen, welches an dieser Stelle das Wasser, welches die Straße bedeckte, durchwatschte, um nothwendige Einkäufe zu besorgen, brach mitten in der Fußbahn in diese ein und befand sich plötzlich bis an die Nase in der von Wasser und Schlamm angefüllten Leitung, läuflichtheitweise ohne weiteren Schaden zu nehmen. Nach Schwarze's "Leich" bei Lindenau musste die Neuverehrung ausdrücken, denn die Bassenhütten drohten den Damm zu zerstören, wodurch nur die Siedlung nach Niederlößnitz und Rößchenbroda zu im Grunde gelegenen Gebäude-, Garten- und Feldgrundstücke bedenkliche Gefahren herausbeschworen sein würden. Die Straßen sowohl, wie die Feldwege waren nach dem Unwetter in taumelhaftem Zustande. Stellenweise mussten kleine Dämme ausgerichtet werden, um die Siedler vor dem Überschwappen des Wassermengens zu schützen. In den Wegen waren viele Kleine entstanden, während vom Sturm schwache Baumwipfel herabgesetzten worden sind. Aus den Waldern schoss man vollig durchzogene, "hochgesetzte" Spaziergänger kommen, welche ein schlagendes Tuch nicht mehr gefunden hatten, und nun durchdrückt bis auf die Haut nach dem nächsten Restaurant eilten, um dort ihre Kleider zu trocknen und zu reinigen. Einen schaurigen Anblick boten die Wassermassen, welche die obere Bergstraße, unter der Champagner-Fabrik, herabgewalzt kamen; die ganze, allerdings sehr verwahlosie Straße glich einem reihenden Strom. In der Ende der Bergstraße und der Zentristraße überbrückt die ungemeine Wassermenge das Trottoir, drang in das von Kanalwagen, die Grundstück, meterlange Pocher reisend, und prallte dann an die drei Meter hohe Grenzmauer der Ahrends'schen Gärtnerei. Diese konnte dem ungehemmten Ansturm nicht lange widerstehen und begabte sich in einer Länge von etwa 30 Meter in die schon erwähnte Gärtnerei, eine Reihe Trümmer unter sich begrabend und den alten neuen Bahnen ornend. In langer Zeit glich auch dann der ziemlich große Complex einem großen See, in welchen Dredgetraktor und Minibagger lustig umherumstollen, und noch immer kamen neue Wassermassen nach die Stätte, wo vorher ein durchschlängiger Fluss und wüstle Thaligkeit geschaffenes Eden gestanden, in unbeschreiblicher Weise verwüstend. — Auch die Ortschaften des Plauenischen Gründes, wie Burgk, Coswig, Leubnitz und andere wurden jeder Augenblick verunreinigt. Vielleicht finden sich noch gute Menschen, welche für das Sommerheim zwei noch fehlende, aber recht erwünschte Uhren stifteten. Der ganze Bau hat einschließlich der Ausstattung etwas über 50.000 M. gekostet. Das Areal des Sommerheims ist 8500 Quadratmeter groß, ist ringsum eingezäunt und mit Wald bestanden. Als die von Dresden Erzieltenen das Sommerheim betreten hatten, begrüßte sie Herr Dr. Rich. Schmalz mit herzlicher Ansprache, in welcher er der Freunde über das Hertiglietzen des aus gemeinsamen Mitteln begonnenen Baues Ausdruck gab, in den heutigen Tag eine wenn auch fröhliche, doch bleiche Schaar von 100 Kindern eingezogen sei, die das Sommerheim noch wenig Wochen hoffentlich recht gefestigt verlassen werde. Der um das Unternehmen selbst hochverdiente Arzt dankte der Staatsregierung und den Betretern verschiedener Zweige der Verwaltung für ihre Förderung. Herr Bürgermeister Bönisch für seine Rücksichtnahme, namentlich Herrn Baumeister Bruno Adam, der nicht nur den ersten größeren Honds für das Unternehmen gestiftet, sondern auch selbstlos die Pläne des Baues geleitet und ihn geleitet habe. Der Sprecher fügte noch einen herzlichen Dank für die bereits erwähnten Wohltäter und Alle hinzu, die durch Spenden zur Vollendung des Baues und zur Beschaffung von Einrichtungsstücken beigetragen haben. Viele Gottes Segen ruhen auf dem Hause und seinen Bewohnern! Damit schloss die Ansprache. Ehe nun der Kundgang unter der Führung des Herrn Lehrer Weißler, dem Vorstande des Sommerheims, begann, begrüßten die auf dem Spielplatz aufgestellten 100 Mädchen die Erzieltenen mit Gelang. Es war dies eine Scene von ergriffender Rührung! Da standen die kleinen Geschöpfe, in schlichte Jähnchen und Jacken gekleidet, fast alle bleich, viele bissig, manche mit den Spuren einer überstandenen Krankheit im Gesicht, aber alle voll fröhlicher Zuversicht in den Kindernägen. Da standen sie und sangen mit ihren Stimmen einen schönen fröhlichen Choral! Nur getrost, Ihr Lieben! Wenn Ihr nach einigen Wochen Euch ein leutes Mal dort wieder versammelt, da wird Eure Brust breiter, Eure Bader voller, Eure ganze Lebensverfassung gesättelter sein! An Euch wird sich da der schöne Spruch Albert Teagors erfüllen, der nebst anderen trefflichen Versen am Sommerheim angegeschrieben steht: „Sein Herz ergeht wehmuthig' Bangen, — Seh' ich ein Kind in Leid und Not. — Doch schöner als der Rose Prangen — Lacht mir von jugendfrischen Bangen — Entgegen der Gesundheit Not.“ O, das doch doch viele Zeugen dieser Begrüßung gewesen wären! Wer bisher zu den Heilanstalten beigetragen, der hätte sich überzeugt, dass seine Spende wohl angebracht gewesen, und wer sich bisher zurückgedacht, den hatte der Anblick jener Kinderhaar gerührt und sicherlich zu einem südländlichen Entschluss gebracht den übrigens auszuführen allezeit, also auch jetzt noch, bei den bekannten Sammelstellen Gelegenheit ist. Nun der Redaktion. Die Mädchen lebten bezahlt sich dann in den Wald, um dort unter Leitung ihrer Älterinnen, der Lehrerin Frau Bauerberger und Hilf. Raum und Doering, verschiedene Spiele vorzunehmen und dann zur Freude des Tages mit Chocolade und Siebend ausruft zu werden. Die Liebsten Gäste aber haben auch mit der Gewissheit, dass in diesem Klingenberg Sommerheim ein Stück von Menschlichkeit in zweimaliger Weise in's Dasein getreten ist und zwar zu Gunsten aller.

und Pottschappel, sind durch das Unwetter aus heimgesucht worden. Der prachtvolle Gehetobenrand ist vollkommen vernichtet und wohl nicht die Fluth, das vernichtete das darausfolgende Schlossherrnun-
wetter gänzlich. Die Gärten in Pottschappel wurden ziemlich ver-
schwemmt. Über ein Meter hoch stand das Wasser in den-
selben. Bei Doblen war die Weizern im Laufe einer Stunde
über ein Meter hoch angestiegen. Am Bahnhofe konnten die
Fassungen nur mit Rühe und Roth die Coupee's erreichen, weil
das Wasser daran hinderte. Von den Wegen wurde auch im
Stadtgebiet eben Gründretheit die Erde weggeschwemmt, so daß
die Steine fahnden emporragten oder an anderen Stellen tie-
fließt in der Erde entstanden sind. — Aus Tharandt wird ge-
meldet: Seit dem Jahre 1881 hat hier kein so mächtiger Wasser-
zu stattgefunden, als der vom Sonntag. Die Stadt Tharandt,
die diese Gewässer naturgemäß aufnehmen muß, hatte nur deshalb
im zweiten 1881 zu erleben, weil seit dem damaligen Wasserein-
fall, wodurch mehrere Gebäude mit Einsturz bedroht waren, die
Bewohnerungsverhältnisse so geändert sind, daß die breiten, die
Stadt durchziehenden Wasserläufe die lawinenartig wachsenden
Wassermassen noch schlucken konnten. 17 Uhr begann das Wasser
allmählich zu weichen und bald darauf war der Dorfbach wenigstens
wieder im sein Bett zurückgekehrt, noch schwammend und brantend
natürlich, aber doch gebaut an den Ort, der ihm zugehört; und
um bietet sich dem Auge ein Anblick, der uns die entzücklichen
Verbeerbungen der überfluteten Gehirschnäthe begreifen und vor-
stellen läßt. Wie hoch der Schaden, den dieser Wassersturm hier
verrichtet, liegt ich zur Zeit noch nicht übersehen. — In Unter-
erzdorf wurde binnen einer halben Stunde in die schönste
Bauernlandschaft verwandelt. Zu letzter Zeit war der unter gewöhn-
lichen Verhältnissen sehr schwach liegende Dorfbach (Saubach) durch
diesen von allen Seiten herbeiströmenden Wasserstrahl mühelos überflutet,
so daß die Brücken und Unterführungen nicht imstande waren, das
fließende Element zu bewältigen. Die anliegenden Teiche
waren über und schützen breite, reizende Wasserströme die Dorf-
straße entlang. Der Rückgebäude dieser Teiche hat dadurch stark
gelitten. Von den idyllisch gelegenen Biesen und Gatten schoss das
Wasser branrenden Stromes herab, Bretter, Balken und Steine
mit sich rasant und vier und da ablegend. Auch die Altböschung
an der neuen zur Thalmühle führenden Straße hat durch den
ähnlich 2 Meter hohen, mächtig drehwirbelnden Wasserhinkel
völlig gelitten: ganze Haufen rasantgroßer, zum Erranken be-
stimmter Steine flogen durch die Gewalt des Wasserdrucks aus-
einander wie Szenen vor dem Winde herum, die ganze Situation
zeigte wieder einmal die unerholtbare unverständliche Gewalt
des in der Regel unentdeckten Elements. Dazu kam, daß im
vorigen Walde, in der Gegend des jungen Puschelweges, ein
mächtiger Kapellall stottern, der sich jedoch auf den Wald beschränkte
und die benachbarten Felder unbeschädigt ließ. Bei dem schweren
Gewitter, welches auch über Leipzig zog, schlug der Blitz in einen
an der äußeren Moltkestraße gelegenen, dem Gutsbesitzer Leipzig in
Könnewitz gehörigen Schuppen. In demselben waren gegen 50
Schafe und verschiedene Hölzer untergebracht. Der Blitz erschlug
allein 36 Stück Schafe und reiste den Schuppen und das Holz in
Brand. Das Feuer wurde bald gelöscht. Die Schafe waren aber
von dem Blitz so verbrannt worden, daß ihr Fleisch nicht einmal
eine Fütterung der Thiere im liegenden Zoologischen Garten ver-
magte. Werde in's Leben gerufen? — Was soll ja kommen?
die uns doch das Vieh auf Erden sind: unsre guten Kinder!
— Für das Elite-Concert, das heute Abend im Wiener
Garten zum Verein der Altersverjüngungsclasse des Vereins
"Dresdner Presse" vor sich gehen wird, hat der Chorchor des
Hamburger Stadttheaters ein brillantes Programm zusammen-
gestellt. Eine Glanznummer wird dabei der große Schlachtkor aus
"Lohengrin's "Urdine" bilden, in welchem Herr Uplegger (Urdine) und
Herr Hormeyer (Mühleborn) als Solisten ihre sympathischen
Stimmen zur Geltung bringen werden. Von den anderen Nummen
sind noch hervorgehoben: die Damenquartette "Ave Maria" von Abi
und der Violine-Walzer von Graben-Hoffmann und die gemischten
Chöre: Gebet aus "Die Stimme von Portici", der "Großmutterwalzer"
und "Schön Rotraut" von Schreiber. Der instrumentale Theil
bringt gleichfalls brillante Nummern, Tombéter aus der "Wallure"
"Egmont-Ouverture", Schlachtkomme aus "Rienzi", "Vauvertue"
und zum Schluß den großen Sapientieich. Dem Gabentempel, dessen
reiche Ausstattung in Gestalt von 30 Bild-Zooten zur Vertheilung
kommen soll, sind in den letzten Tagen weitere Bechenze zuge-
flossen. So hat das Vereinsmitglied Dr. v. Buttamer außer
reicher Spenden noch ein Exemplar des beliebten Sportbuchs
"Fahrtordnung" geschenkt, dessen prachtvoller Kariereinband 21 M^r
allein kostete. Der jetzt in Tirol weilende Oberst v. Neuhemb
ließ durch seinen Verleger, Neßlau in Leipzig, 100 Bändchen
einer als Tellamation so beliebten Psychodramen zur Ver-
teilung senden. Eine höchst schwabbhafte Ergänzung erhält der Gaben-
tempel durch eine Anzahl von Kunstdrätern, die dem Kunstdruck von
Wels. Hoffmann entstammen. In der nicht unbekümmerten Annahme,
daß außer literarischen Speisen auch die Erzeugnisse der Lebens-
und Genussmittelindustrie auf den Absatz von Zooten recht befriedigend
würden, wurde die Verlosungshalle sehr reichlich mit Gewinnen
aus diesen Gebieten ausgestattet durch Weine und Liquore von ver-
traulichen Weinhandlungen, Chocoladen, Thes., Cigaren und
Cigaretten, mehrerer etlicher Firmen, einige Fächer, Viers der be-
liebtesten hiesigen und auswärtigen Brauereien, konfektire Früchte,
Würste, Fischen u. dergl. Hauptgewinne bilden jedoch mehrere
Erzeugnisse der Silberindustrie, der Keramik, der Parfümerie und
der Kartonagenfabrikation. Auch die zahlreichen geschmackvollen
Kleid und Accessoires von ersten Firmen her, die sie in liebenswürdigster
Weise für die humanitären Zwecke des Vereins zur Verfügung
stellten. Neben dieser Gewinnverlosung ist auch für einen
Zeltaufschank georgt, der sich bei der Vollständigkeit der Miete
Wachenheimer Schämmlein voraussichtlich guten Zuspruchs er-
freuen wird. Der Losverkauf findet an drei Stellen statt. In den Konzertsaalen tragen die anmutigen Sängerinnen des Ham-
burger Chorchores die beständigen Rosenbonbons zum Verkauf
aus, welche Herr Kunsthändler Wiegert geschenkt hat. Der Wiener
Garten durfte, günstiges Wetter vorausgesetzt, heute Abend den
Sammelkunst eines hochseinen Publikums werden.

— Als am vorigen Sonnabend anderthalbtäusig Ferienende, von Dresden kommend, auf der freien habt nach den Alpen durch die Station Klingenberg dampften, da hatten etliche Stunden vorher, ein wenig oberhalb dieser Station, über 100 Menschen unter ein Sommerheim bezogen, in welchem sie nicht minder wie im alpinen Hochgebirge Station und Gefundung zu erlangen hofften. Nur eine Giebelspitze dieses Sommerheims des Gemeinnützigen Vereins gewahrt man aus dem Eisenbahnwagen; es liegt drei Minuten von der Station entfernt, am Rande des großen Grünberg'schen Staatsforstes, in reiter gefunder Lage und ist seit Sonnabend für die nächsten drei Wochen als große Ferienkolonie von 100 schwedischen Schulmädchen bewohnt. Mit der Errichtung dieses Sommerheims hat der gemeinnützige Verein entschieden einen außerst glücklichen Griff gethan; dies war die Übereinkunft aller, die am Sonnabend sich nach Klingenberg zur Bezeichnung begaben. Es waren dies die Vorstände des Ferienkolonie-Ausschusses, die Herren Dr. med. Richard Schmid, Bürgermeister Bonitz und Erbatus Roth nebst einer Anzahl anderer Herren und Damen. So lebhafter Freude giebt es allen, das der Königl. Amtshauptmann Herr Genl. Röhr Dr. Schmidt nebst Gemahlin sich ihnen anschließen, noch mehr, dig diese ihrer Zufriedenheit mit dem Sachbeirne wiederholte Zuspruch geben. Es ist ein ebenso eigenartiger als zweckmässiger Bau, dieses Sommerheim. Herr Baumeister Bruno Adam, der in ungemeiniger Weise die Pläne entworfen und den Bau geleitet hat, umgab einen lungenreichen Mittelbau mit zwei Flügelbauten, welche 4 Schlafzäle für je 5 Kinder und 2 große Chambres enthalten. Der Mittelbau umfaßt Küche, Brotkammer, Badezimmer, Wohnungen für die Jüchter u. s. w. Längs des Mittelbaues läuft ein breiter, bedeckter Gang, der bei ungunstigem Wetter als Wandelschranken dient; hier hat Herr Walter Röhr die Wand mit seinem liebenswürdigem Humor lustiglich ausgeschmückt; er malte das Leben der kleinen Ferienkolonistin, ihr Aufwegen vor und nach dem Sommeraufenthalte, ihr Ankunft auf der Eisenbahnstation, das Anzucken, die Bandvalse und degli., mit kleinen Bildern erstaunliche Lustigkeit erzielend. Die Schlafzäle erweisen sich als gesäumig, luftig und hell; die eisernen Betten sind mit Matratzen und wollenen Decken vorzüglich ausgestattet. In den Speisesälen hängen die Bildnisse der Frau von Salmutha und des Doktors Dr. Edmund Schurz, die durch manche teilsentartische Verfassung, und des Herrn Commerzienrats Bienert, der durch wiederholte große Spenden den Bau dieses Sommerheims ermöglicht hat. Die ganze Einrichtung ist einfach, solid und gebiegen;

seit jetzt viel zu wünschen übrig. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren Amtshauptmann Dr. Schmidt, Generalmajor z. D. Baumgarten-Strehl, Landwehrbezirkskommandeur Oberstleutnant v. D. Der, mehrere Offiziere der Landwehr und Reiterei und die in der nächsten Armee wohlbelauerten reichsdeutschen militärischen Feldwebel Schurz und Heinrich Wulff. Der Besuch wurde von dem verdienten Vereinsvorzehenden, Herrn August Ebert, mit einer Ansprache eröffnet, welche in flämisch erwiederten Hoch auf Kaiser Wilhelm, Königin Albert und das nachstürzte Königshaus auslang. Die Beihorende hielt Herr Diabolus Liebster. Herr General Baumgarten übertrug eine von St. Maierat dem Sohn gewidmete Rahmenzeichnung mit Nagel; daß Rahmengeehn St. Maierat des Königs übertrug. Herr Bundespräsident Tanne und Herr Obristleutnant v. D. Der überreichte je einen von St. Königl. Prinz Friedrich August und dem Landwehrkriegsamt gestifteten Abzeichen. Ein der gleichen Rahmenzeichnung widmete der Vorsteher Unteroffizier-Verein im Dresden dem Verein, und allein von 30 Militärvereinen übertrug Herr Bezirksoberst Wolfram die gestifteten Rahmenmedaillen. Außerdem erhielt die von Adl. Gorch. Ströseitze, angefertigte Abbildung von etwa 20 anderen Militär-Vereinen bei Turnen der Landwehr und Sängern Geschenk übermittelt. Der geplante Feuerzug konnte wegen der ungünstigen Witterung nicht stattfinden.

— Der musik. dienstl. Verein Es a. unternahm am Sonnabend eine Omnibuspartie nach Tharandt, deren Glanzpunkt das im berühmten Walde dasselbst nahe der Kohlerhütte abgehaltene Picknick war. Die süßliche Stimmung wurde durch Weinen der Bernhardischen Musikapelle aus Tharandt, durch gemischten Laortettengesang von Mitgliedern des Vereins z. erhöht. Im Bad-Hotel versammelten sich die zahlreichen Teilnehmer zu einem anmuthigen Tänchen, das neben herzlichen Auspuffen durch gelangliche Darbietungen der Concertklasse Adl. Schubert, des erwähnten Quartets, sowie des ganzen Vereins angemessen antwortete wurde. Besonders rühmte das von Dr. Härtelberg gedichtete und von dem bekannten Lyriker Alphonse Maurice Roff und wissenschaftlich komponierte „Tituslied“, das demnächst im Verlag erscheinen wird.

— Aufdruck der vom Königl. General-Direktiv der Sachsenischen Staats-Gesetzblättern seit 1. Januar 1881 getroffenen Einrichtung, daß die Frachtbriefe den Empfänger nicht mehr angezeigt, sondern durch die Post aufsicht werden, und dem Vorstand des „Dresdner Kaufmannschaft“ von mehreren Mitgliedern deselben Wünsche ausgegründet worden, bei der General-Direktion möglichst dahin zu wirken, daß das frühere Verfahren wiederhergestellt werde. Schon lange Zeit vor Eintritt der sozialen Einrichtung ist der genannte Vorstand bei der Königl. Generaldirektion